

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend
den 20. Januar.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 2 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6 Pfennige**.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.**



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen die's Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate. für Br. slauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Schlesische Sagen und Legenden

von **G. Seifert.**

I.

Taufe Miecziſlaw I., Herzogs von Polen und Schlessen.

Einst herrschte über Polen der König Miecziſlaw, Der führte sieben Frauen in sein hochfürstlich Haus, Doch ward ihm keine Hoffnung beerbet sich zu sehn: „Ach, ohne Merkmal,“ sprach er, „wird bald mein Reich vergehn.“

„D, daß ich blind geblieben! wie ich geboren ward*), Ich hätte allen Kummer, mir allen Gram erspart. Was soll mir Kron' und Szepter! bald stirbt mein Name aus, Mein Angebenken lebt nur — o Schmach! im Todtenhaus.“

„D, wäre ich geblieben, wie ich geboren, blind — Ich drückte an den Busen vielleicht ein jauchzend Kind, Und rufte meinem Volke dann zu: Dies ist mein Sohn! Dies ist mein Stellvertreter, ihn hebet auf den Thron!“

Als er geredet, traten die Räte vor ihn hin, Zu scheuchen seinen Kummer, zu hellen seinen Sinn, Und legen ihm Dombrowka's getroffnes Witnis vor: Er reichte mild und gnädig den Treuen zwar sein Ohr —

Doch weist er ihre Bitten bestimmt und streng' zurück; „Ich zweifle,“ sprach er, „ewig an meinem Vaterglück.“ Doch als sie ihn verlassen, beschauet er das Bild, Das gleichet einem Engel, der lächelt hold und mild. —

Es regt ein namlos Sehnen sich in des Fürsten Brust, Und an die Lippen drückt er das Bild voll Vaterlust. Die Diener ruft er wieder, und spricht zu ihnen traut: „Es sei, wie Ihr gebeten, Dombrowka meine Braut.“

Die Treuen, überglücklich, befolgen sein Gebot, Und ziehen schon gen Böhmen beim nächsten Morgenroth; Verkünden dort dem König, warum sie hingesandt, Und werben für den Herren um seiner Tochter Hand. —

Der König ruft freudig: „Willkommen, schöne Mähr!“ Und willigt unbedenklich in ihres Herrn Begeh'r. Drauf holt er seine Tochter Dombrowka schnell herzu Und spricht: „Des Polenkönigs verlobte Braut bist Du!“

Zum Abschied küßt die Wangen des Kindes er entzückt Und übergiebt den Polen die Herrin dann beglückt. — Sie ziehet unter Jubel in Polens Hauptstadt ein; Dort spricht sie zu dem König: „Soll ich Dein eigen sein?“

„So laß vorher Dich taufen, und werb' ein frommer Christ, Wie es in meiner Helmath der Fürsten Sitte ist.“ Und Miecziſlaw erwiedert: „Dein Wille soll geschehn, Und sollte ich aus Liebe für Dich zu Grunde gehn!“

„Dir weibe ich mein Leben, mein Alles, meinen Ruhm — Doch lehre Du dafür mich das wahre Christenthum!“ Sie sinkt in seine Arme und nennet ihn Gemahl; Er küßt ihr Mund und Stirne wohl zehnmal funfzehn Mal. —

Zertrümmert dann die Tempel mit all'gewalt'ger Hand, Die er von früher Jugend als heilig nur gekannt. Drauf beichtet er dem Priester, von Christus selbst gesandt. — Heil unserm König Miecziſlaw! erschall's durch's ganze Land.

Er kniet am Taufstein nieder, senkt auf die Brust sein Haupt; Der Priester ruft begeistert: „Wer fest an Christum glaubt, Wird Seligkeit ererben am Fuße seines Throns. Ich taufe Dich im Namen des Vaters und des Sohn's!“

„Ich taufe Dich im Namen des Geistes und der Kraft, Der Alles Gute lehret, die Alles Gute schafft; Erstehe von dem Staube, wovon Du Heide bist, Und glaube an den Vater, den Sohn und Geist als Christ.“

Und dreimal ihn bekreuzend hebt er den König auf; Der schaut voll tiefer Ehrfurcht zum Himmelsstern hinauf, Und betet fest und gläubig: „Du ewig weiser Gott! Gewähre eine Bitte dem Sünd'gen vor dem Tod.“

„D, laß ein Kind mich drücken an diese gläub'ge Brust! Schenk' mir die eine Gnade — gewäh'r mir Vaterlust.“ Der Priester sprach ein „Amen“ und führte ihn zur Braut, Am heiligen Altare da wurden sie getraut.

Im März nach einem Jahre, da hielt der König Wacht Am Krankenbett Dombrowka's, bis ihm ein Knäblein lacht — Und überglücklich brach er in laute Freude aus, Und nannt das Kind selbstgeigen mit Namen Boleslaus.

G. Seifert.

Beobachtungen.

Ein muthwilliger Jugendstreich.

Aus dem Leben.

(Beschluß.)

Ein Brief Nettchens benachrichtigt Kurzen, daß sie Sonntag auf die Redoute gehen wird. »Ich werde,« sagt das Billet, »als Milchmädchen erscheinen und wünsche, daß auch Sie in der Maske kommen. Sezen sie eine rothe Barocken auf und nehmen Sie wenigstens eine falsche Nase mit einem großen Schnurrbart, damit wir uns erkennen.«

Kurz zeigte uns diesen Brief nicht, er fürchtete vermuthlich, wir würden Alle auf den Ball gehen und ihn hören.

Unter unsern Freunden war auch ein Jüngling von zartem und schlanken Bau und mädchenhafter Gestalt: wir nannten ihn nur immer die Eduard. Der mußte seine Taille durch ein Schnürleibchen noch verschmälern, atlasne Schuhe anziehen, den Kopf mit Seidenlocken schmücken, das bezeichnete Milchmädchen-Kostüm anziehen, und als Nettchen auf der Redoute erscheinen.

Kurz war schon da und stieg in einem ganz neuen Anzuge gravitatisch im Saale herum; er trug hochgelbe Handschuhe, eine Nase, wenigstens eine halbe Elle lang und eine Perrücke, die dem ersten Bürgermeister gut gestanden hätte. Unser Eduard

*) Miecziſlaw ward, der Sage nach, blind geboren, aber durch ein Wunder erhielt er später Augenlicht, welches in der That aber eine Anspielung auf die Verdrängung des damals in Polen und Schlessen noch herrschenden Götzendienstes durchs Christenthum ist.

— wie er uns dann erzählte — nahm seinen Arm, und ein zärtlicher Druck dankte ihm für sein pünktliches Erscheinen.

Um die Rolle eines schönen Mädchens ganz zu spielen, hatte Eduard die ganze Nacht Lumen und Grillen. Er begehrt Eis, Orgeade, Punsch, Drangen, Zuckerwerk und ließ endlich nicht undeutlich vernehmen, daß ihm im Speisesaale ein Fasanchen gar lieblich in das Näschen gerochen habe, und daß der Champagner eigentlich der wahre Damenwein sei. Der Verliebte wurde zudringlich und wollte mit Gewalt, daß Eduard seine Maske wenigstens beim Essen abnehme, allein Eduard that es natürlich nicht, und schluckte doch unter einem kleinen Taffvorhängehen ein Erkeltschick in sich.

Am Morgen nach dem Balle kam wieder ein Billet von Nettchen. Nachdem Kurz zwanzigmal seine Lippen darauf gedrückt hatte las er es uns.

»Mein deurester Freund,« schrieb man, »ich bin seit gestern nicht mehr die nempfindliche selbe, ich weiß nicht was in mir vorgeht, aber Sie wissen es, lippenswürdiger Bösewicht.«

Hier küßte der Leser den Brief zärtlich und fuhr fort:

»Ich habe eine Bitte an Sie zu thun. Ich will mir ein Brafelett von Haaren machen lassen, und die Haare sollen die deinigsen sein, du Entsetzlicher. Schicke mir sie sobald und so lang als möglich; denn ein Brafelett frist viel.«

Dieser letzte naive Ausdruck entzückte Kurz und begeistert rief er aus: »Ist das ein Mädchen!«

Was wirst Du thun? fragte ich ihn.

»Was ich thun werde? Ist das eine Frage! Ich werde der Himmlischen Haare senden, so viel sie will.«

Aber Du hast deren so wenig und trägst sie so kurz.

»Einerlei! ich opfere ihr alle mit der Wurzel und sollte ich eine Perücke tragen! — und er stürzte fort.

Eine halbe Stunde nachher sahen wir ihn wieder auf der Strafe. Sein Hut war bis zu den Augen in den Kopf gedrückt und er hatte ein weißes Papier in der Hand, welches etwas Wichtiges vorsichtig einzuschließen schien, denn die vier Ecken waren aufgebogen und mittelst einer Stecknadel zusammen geheftet. Er tritt in den Bäckladen, in welchem sich Nettchen so eben allein befand, legt sein kostbares Packet vor ihr nieder, wirft ihr einen Kußhand zu und entfernt sich wieder, indem er sich gerade gegenüber an den Eckstein stellt, um die Wirkung seines Geschenkes zu beobachten.

Wir saßen gerade hinter ihm an einem Fenster des Kaffeehauses und hatten Mühe, das Lachen zurückzuhalten. Nettchen blieb anfangs starr stehen, ohne zu begreifen, wie sie das Benehmen des Fremden deuten sollte. Endlich entschloß sie sich, das Papier zu öffnen, und als sie den Inhalt sah, machte sie eine Gebehde des Ekels, nahm Papier und Inhalt und warf es in den Kehricht, welches im Hintergrunde des Ladens lag. Kurz sah dieses kaum, als er, zornentflammt, in den Laden stürzte, seinen Kopfschmuck aus dem Kehricht zog, mit dem Hut, den er bisher auf dem Kopfe behalten hatte, wüthend auf Brod und Semmel schlug und dann wieder herausstürzte. Wir konnten uns ein es hell-lauten Gelächers nicht mehr enthalten, als wir den rassisten Kopf sahen, und der Arme bemerkte nun erst, daß er bei der ganzen Scene Zuschauer gehabt habe.

Am Abend kam der Postbote und brachte wieder ein Briefchen. Kurz stürzt darauf und liest:

»Kacker, aber doch immer gelippter Mann!«

Was haben Sie gethan? Bei helllichten Tag bringen Sie mir ihre schenen Haare, und legen Sie mir auf die Budel hin, so daß es mein Vater, der hinten war, hätte sehen können. Sie wollen also ihre Netze ba fors unglücklich machen! Ich mußte sie in diesem Augenblicke wogschmeißen, aber ich wußte wohl, daß Sie sie wieder aufklauben werden. Behalten Sie mir die lieben Haare gut auf, oder noch besser, lassen Sie mir selbst Brafaseten daraus machen, das Band, welches ich ihnen schicke, enthält meine Weiße.

Sie sehen, was ich Alles für Ihnen thu, und ich hoffe, ich werde es nicht bereuen müssen. Ich denk, sie werden röthliche Absichten haben. Ich habe mit meinem Vater geredt. Er war nicht böß und läßt sie auf künftigen Sontag zum Essen einladen. Kommen sie gewiß und zu rechter Zeit, daß in der Kuchel nichts andrennt, zu ihrer

Nette.«

Ich muß Kurzen zur Ehre nachsagen, die »röthlichen Absichten« und das Hindeuten derselben auf eine ernstliche Verbindung machten ihm bange und er zog uns über die ganze Sache zu Rathe. Wir, die wir wußten, daß es keine Gefahr habe,

forderten ihn auf, die Einladung des Papa's anzunehmen; er könne ja, meinten wir, nichtsdestoweniger noch immer abbrechen, wenn ihm die Propositionen nicht anständig wären. Er war derselben Meinung.

Am Sonntag, um 11 Uhr schon, begab sich Kurz, ganz neu und elegant gekleidet, zu Nettchens Vater. Der alte Bäcker saß im Laden und zählte seine Semmeln.

»Mein Herr,« sagte Kurz, »ich habe die Ehre, Ihnen meine Aufwartung zu machen, und bin erfreut, einen wackern Bürgermann kennen zu lernen.

»Gehorsamer Diener! Aber wer sind wir denn?«

»Ich bin Joachim Kurz, im Buchhandel angestellt.«

»Ganz gut; aber ich entsinne mich nicht —«

»Wie? Ich bin derselbe, der Ihre schöne Tochter liebt und von ihr wieder geliebt wird.«

Der Papa Bäcker machte bei diesen Worten seine Augen weit auf, stand auf und sagte, gleichsam drohend: »Mein Herr!«

»Nun, was haben Sie denn? Ich komme ja, um mich dem Vater meiner Angebeteten vorzustellen. Hat Ihnen denn Nettchen nichts gesagt?«

»Nun, ich wollte sehen, daß sich meine Tochter ohne meine Erlaubniß unterfinde, eine solche Bekanntschaft zu machen!«

»Eine solche? — Mein Herr ich habe honnette Absichten; der Beweis davon liegt schon darin, daß ich obnerachtet vieler Briefe, die sie mir geschrieben, noch nicht einmal einen Kuß von ihr begehrt?«

»Briefe? — von meinem Mädel?«

»Allerdings, — viele — sehen Sie selbst!« und mit diesen Worten übergab er dem Bäcker die ganze untergeschobene Correspondenz.

»Herr!« rief hierauf der Bäcker, »Sie sind ein elender Verläumder! Diese Briefe sind nicht von meiner Tochter, es ist gar ihre Schrift nicht. Ich sehe wohl, Sie sind ein schändlicher Verführer, der so leicht ist, zu glauben, der Vater selbst würde vielleicht die Hand noch dazu bieten. Allein, Sie müssen wissen, ich bin ein Mann von Ehre, war Soldat, und Sie müssen mir Genugthuung geben.«

Der arme Kurz stand wie aus den Wolken gefallen. Einige Minuten brachte er kein Wort hervor; endlich stotterte er, mehr todt als lebendig: »Ich sehe, wir verstehen uns nicht, und habe also die Ehre —« mit einem Sprunge war er draußen.

Was das Spassigste bei der Sache war, ist das, daß Kurz nie muthmaßte, daß wir ihm den Streich gespielt hatten. Sein ganzer Zorn fiel auf den Vater Nettchens, und diese glaubte er ewig unglücklich, weil sie von ihm getrennt worden war.

Das gefallene Pferd.

Ein Pferd fällt auf der Strafe, und will trotz aller Bemühungen des Kutschers nicht wieder aufstehen. Sogleich versammeln sich eine Menge Bürger, Gesellen, Eckensteher und Straßenjungen; mehrere von ihnen helfen dem stuchenden Kutscher, Andere ergehen sich in Scherzen.

Eckensteher Neumann. (hält die rechte Hand über die Augen und betrachtet das Pferd.) Hören Sie mal, lieber Fuhrmann, des Pferd is hinjesfallen!

Kutscher (immer mit dem Pferde beschäftigt) Schade det et Dir nich uf den Kopf jesallen is, da hätten wir Früje.

Maueregeselle Peseneder. Kutscherken, dhun Se mir den Gefallen, un lassen Se dieses Pferd liejen, dieses ist über die ersten Jugendthorheiten hinaus, un will sich ruhen-Ruhe ist die erste Pferdspflicht, wir Menschen müssen wat dhun. Dieser Andalusier wird crepiren.

Ein Straßenjunge. Fott, wat hat det Pferd vor schöne Knochen! Sagen Se mal, Fuhrmann, warum haben Sie denn diesen arabischen Schimmel heute keen Fleisch anjesogen?

Posamentier Keegel. Sie schmeicheln sich einer Zerung, lieber Junge der Strafe. Dieses ist keen arabischer Schimmel, sondern ächtes Kyritzer Vollblut, Mutter: Hecktor, Vater: Dirchpfeiffer.

Zweiter Straßenjunge. Pfui Deibel, det Thier schlägt aus! Manu wied et bald Frühling werden. Ach Fott, ne, ich habe mir versehen: et deklamirt man rlos. Et denkt jetzt: leb' wohl, du theures Land, das mir jeboren!

Eckensteher Neumann. (hält die rechte Hand über die

Augen und betrachtet das Pferd.) Hören Sie mal, lieber Fuhrmann, des Pferd is hinjefallen! Man sollte es wieder versuchen in de Höhe zu bringen!

Alle. Nanu, nanu, jetzt steht et uf! Ne! da fällt et wieder hin! Nanu! Ne! do liegt et wieder!

Kutscher. Kos Schock Schwerenoth! Na Du komm mir zu Hause! —

Ein Betrunkener. Hören Sie mal, det Beste is — det Beste is! — man bringt det Pferd wieder zum Stehen.

Mehrere Straßenjungen. Na hören Sie, Sie können sich verziehen, besoffner Jüngling! Wissen Sie wat, jehen Sie da nach den Rennsteinen, um lejen Sie sich in's Bette!

Eckensteher Neumann. Ja, des dhun Sie, Zeistesverwandter! Wenn det Pferd ufgestanden is, werden wir Ihnen wecken.

Handlanger Schnecke. (Schreit) Herjees! Platz da! des Pferd jehz durch; (geht ruhig weiter.)

Polamentier Reezel. Hör'n Sie mal, Kutscher. Wissen Sie was, verabsolgen Sie ihm die Knute.

Ein Straßenjunge. Ne, ne, det hilft nisch! Kutscherken, id' wer Ihn'n ne span'sche Flieje holen, denn springen Sie bloß uf de Deichsel und halten se fe über det Pferd.

Colporteur Wipp. Ne, det hilft ooch nisch, die Spanier ziehen jehz nich mehr. Wissen Sie wat! Hier haben Sie sechs Spenersche Zeitungen: legen Sie die den patriotischen Wallach unter. Denn springt er uf. Ich sage Ihnen, Kutscher, dhun S'e'l Sie kennen die Politik in de Spenersche nich! Det hält keen Pferd aus!

Alle. Nanu, jehz, hü, ber! Da! Da richtig, nanu steht et!

Colporteur Wipp. Sehen Sie woll, Kutscher, wat ich ihnen sagte: des Pferd hat Angst jekricht.

Eckensteher Neumann. (hält die Hand auf) Na wie is et denn, Fuhrmännchen? Krieg id' keen Bierjeid,

Kutscher. (ist auf den Wagen gestiegen, treibt die Pferde an, und fährt schnell fort; sich umdrehend.) Dämliche Package, Alle zusammen! Wize können Sie machen über Allens, aber dhun dhun se nisch!

Madame Hackflog!

Mit Ihnen habe ich ein Wörtchen zu sprechen! Sie gehören nämlich, ohne hier Ihren oder überhaupt allen Diensthöten das Wort reden zu wollen, zu denjenigen Frauen, denen es gleichsam zur andern Natur geworden, oder eine Art süßer Wollust ist, alle 14 Tage mit den Diensthöten (Köchin, Schleufferin oder dergl.) zu wechseln; so, daß Sie deren das Jahr hindurch Gott weiß wie viel annehmen und wieder entlassen; ihre Zahl soll nach glaubwürdigen Nachrichten, Legion sein; Verstehn Sie das, Madame Hackflog? — Nun, hören Sie weiter! Wenn Sie also ein Dienstmädchen — gut oder nicht guter Art, daß ist Ihnen gleich, — 14 Tage lang benutzt haben, dann haben Sie irgend einen Vorwand, mit ihr unzufrieden zu sein, sie irgend etwas zu beschuldigen; genug sie aus dem Dienste zu schicken; resp. zum Teufel zu jagen! —

Damit Sie nun aber Ihren wahren Zweck erreichen, das heißt, damit Sie dem armen Geschöpfe keinen Lohn geben dürfen, und zwar von Rechtswegen (wohlgemerkt!) so ist es bei Ihnen schon wie in der Ordnung, daß Ihnen Sachen weggenommen sind, welche nun das abziehende Dienstmädchen entweder ersetzen, oder deren angeblichen Werth (aufs höchste versteht sich, gerechnet) bezahlen muß! —

Ist Ihnen z. B. ein silberner Löffel, den das Dienstmädchen (weil Sie dergl. Sachen in Ihrer Schublade stets fest verschlossen hatten) niemals gesehen hat, weggenommen, so hat ihn das Mädchen verlastet, gestohlen u. s. w., und sie muß ohne Barmherzigkeit fort, Ihnen aber natürlich vorher, entweder den Löffel, wie gesagt, ersetzen, oder bei Heller und Pfennig ihn bezahlen!

Merken Sie nun bald, Madame Hackflog, daß Sie gekannt sind, in der Stadt? und wie?! — glauben Sie wohl, daß man von Ihnen spricht? — ja, man spricht von Ihnen, aber wie? — mit Verachtung! —

Daß Sie nicht die Einzige sind, die auf solche Weise mit ihren Diensthöten verfährt, ist leider nur allzuwahr: daß ich

Sie aber ganz besonders als eine abscheulich gewissenlose Person kenne, und dies öffentlich hiermit, andern zu Lehr und Beispiel, ausspreche, das halte ich für Pflicht- und Gewissenssache! —

Sind Sie nicht selbst durch Ihr nichtswürdiges Verfahren Schuld daran, wenn solche arme Diensthöten, die Sie mit schmerzloser Härte zum Ersatz für (angeblich) entwundene oder verloren gegangene Sachen zwingen, wenn solche, sage ich, in der Angst und Verzweiflung zum Aeußersten greifen, um nur Sie befriedigen zu können! — Schämen Sie sich d'ff'n nicht, Madame Hackflog?! —

Haben Sie denn wirklich nicht Leinwand genug, daß Sie den Sünden- und Thränen-Pfennig, den Sie auf diese Art von Ihren armen Diensthöten erpressen, etwa zu — Hemden brauchen?! — XVII.

Glück und Heil!

Unserer Stadt, oder vielmehr den Bairisch-Biertrinkern ist Heil widerfahren, denn das Unglaubliche, längst Ershote, aber nie Gehoffte ist geschehen: »Das Bairische Bier ist im Preise abgeschlagen.« und die Kuffe kostet nur 1 Sgr. 3 Pf. — Herrn Friebe gebührt die Ehre, der Erste gewesen zu sein, der um einem »wirklich gefühlten« Bedürfnisse abzuhelfen, den Preis herabgesetzt hat, und Herr Weberbauer ist nachgefolgt; — der Laskowitzer Brauer, Herr Müller aber opponirt noch immer mit Sechsiggröschel. — Nochmals: unser Stadt ist Heil widerfahren! — d.

Dem Freunde.

Am 20. Januar 1844.

Christlich fromm in That und Sinn,
Eingedenk dem schönen Bilde
Höchster Liebe, zieht Dich's hin
Zum Bedrängten, Freund, so milde!

Fühlst drum tief in Deiner Brust,
Jenes seel'gen Friedens Watten;
Süßer Lohn! o, nur bewußt
Seelen, die an Jugend halten!

Gott, mit seiner Engelschaar,
Er behüte, er begleite
Segnend, Freund, Dich Jahr um Jahr,
Ja, er segne Dich auch heute! * * *

Lokales.

* (Verbrechen.) Am 15. d. M. Abends nach 8 Uhr wurde auf einem unweit des Allerheiligen-Hospitals befindlichen Schiffe ein Hülsegeschrei gehört. Ein Keel hatte sich auf ein Schiff geschlichen, um die Kajüte zu erbrechen, wat aber von dem Eigner eines andern Schiffes überrascht worden. Bei dem Kampfe, der sich zwischen Beiden entspann, verletzte der Verbrecher mit einem Messer dem Schiffer neun zum Theil sehr erhebliche Wunden an den Händen, um ihm die Sehnen zu durchschneiden, und versuchte ihm noch mehrere an Hals und Unterleib beizubringen, als mehrere Personen aus dem Hospitale zur Hülfe herbeieilten, und den Bösewicht bewältigten, der seiner gerechten Strafe nicht entgehen wird.

** (Unglück.) Am 18 d. M., Abends gegen 5 Uhr, wurde auf der Schweidnitzerstraße, unweit des neuen Theaters ein 12jähriges Mädchen von einem leeren Hürdlernwagen so unglücklich überfahren, daß es auf der Stelle todt blieb.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Dhla. — Dh! la. u.

